

Accessio cretica.
Zu einem medizinischen Terminus technicus

von LUKAS J. DORFBAUER, Salzburg

Am Beginn des sechsten Buches seiner *Confessiones* erzählt Augustinus, wie sich seine Mutter Monica einst freute, als er sich 385 in Mailand vom Manichäismus losgesagt und unter dem Einfluss des Bischofs Ambrosius der katholischen Lehre angenähert hatte. Rückblickend vergleicht er sich mit einem Kranken, der nach heftigem, zwischen Leben und Tod entscheidendem Fieberschub wieder gesundet:

Diligebat autem illum virum sicut angelum dei, quod per illum cognoverat me interim ad illam ancipitem fluctuationem iam esse perductum, per quam transiturum me ab aegritudine ad sanitatem intercurrente artiore periculo quasi per accessionem, quam criticam medici vocant, certa praesumebat (conf. 6,1,1; „Sie [Monica] liebte aber jenen Mann [Ambrosius] wie einen Engel Gottes, weil sie bemerkte, dass ich durch ihn inzwischen zu jenem Zustand unsicheren Schwankens geführt worden war, durch den ich, wie sie sicher annahm, nach verschärfter Gefahr aus der Krankheit zur Gesundheit gelangen würde, gleichsam durch jenen heftigen Fieberschub, welchen die Ärzte als ‚kritisch‘ bezeichnen.“).¹

Die oben im Text unterstrichene Partie *quasi per accessionem, quam criticam medici vocant* erscheint in allen von mir eingesehenen *Confessiones*-Ausgaben seit der Editio princeps – einer zwischen 1465 und 1470 in Strassburg bei Jean Mentel (Johann Mentelin) erschienenen Inkunabel (GW 2893) – identisch, mit der einen Ausnahme, dass die genannte Editio princeps sowie die älteste Gesamtausgabe der Werke Augustins durch Johann Amerbach (Band 4, Basel 1506) *creticam* lesen, alle späteren Herausgeber aber *criticam*, was durch die

¹ Für die medizinische Bedeutung *accessio* = παραξυσμός, d.h. „(heftiger) Fieberschub“, vgl. ThLL 1, 284,84–285,35 sowie K. Sudhoff, Zur Geschichte der Lehre von den kritischen Tagen im Krankheitsverlaufe, Sudhoffs Archiv für Geschichte der Medizin 21 (1929), 1–22, hier 5. Für einige Bemerkungen zu conf. 6,1,1 vgl. S. A. Reid, „The First Dispensation of Christ is Medicinal“: Augustine and Roman Medical Culture, PhD Thesis The University of British Columbia (Vancouver) 2008, 1–5. Nichts zu dem hier diskutierten Problemkreis bei B. Legewie, Die körperliche Konstitution und die Krankheiten Augustin's, in: Miscellanea Agostiniana 2: Studi Agostiniani, Roma 1931, 5–21 und bei J.-P. Rassinier, Le vocabulaire médical de saint Augustin. Approche quantitative et qualitative, in: G. Sabbah (Hg.), Le latin médical. La constitution d'un langage scientifique. Réalités et langage de la médecine dans le monde romain, Saint-Étienne 1991, 379–395 (mit einem Literaturüberblick zum Thema ‚Augustinus und die Medizin‘ 380, Anm. 2). Alle deutschen Übersetzungen in vorliegender Arbeit stammen von mir.

Augustinus-Gesamtausgabe des Erasmus (Band 1, Basel 1528) für die Editions-geschichte kanonisiert wurde.² Es handelt sich bei dem merkwürdigen *creticam* sicherlich nicht um einen Druckfehler, wie sie in den ältesten Augustinus-Ausgaben immer wieder vorkommen: Laut den Apparaten der in Anm. 2 genannten modernen Editionen sind die zur Textkonstitution herangezogenen *Confessiones*-Handschriften etwa 50:50 gespalten zwischen den Lesarten *criticam* und *creticam*, wobei der mit Abstand früheste Zeuge – Roma, Bibl. naz. Sess. 55 (CLA 4, 420a) aus dem 6. Jh. – ebenso *creticam* liest wie jene älteren Codices, denen die Herausgeber im Allgemeinen größere Verlässlichkeit zuerkennen.³ Die ersten *Confessiones*-Ausgaben haben an dieser Stelle zweifellos den Wortlaut ihrer jeweiligen Vorlage treu übernommen. Aber dennoch mag man fürs Erste, mit Verweis auf die notorische Unsicherheit zwischen „i“ und „e“ in spätantiken und frühmittelalterlichen Codices,⁴ bloß an eine weit verbreitete Verschreibung denken.

Allerdings haben bisher nur wenige, die sich mit den *Confessiones* beschäftigten, auf eine in diesem Zusammenhang schlagende Parallele im Œuvre Augustins hingewiesen.⁵ In *Enarratio in psalmum 72,20*, einer (vielleicht 410) in Karthago gehaltenen Predigt, vergleicht der Bischof von Hippo den an der Gerechtigkeit Gottes Zweifelnden und schließlich doch zum Glauben Findenden mit einem Kranken, der das schlimmste Fieber unmittelbar vor der Genesung durchmacht:

...*quomodo solent aegri, qui lentius aegrotant, cum sanitas longa est, vicina sanitate plus aestuant – accessionem creticam medici vocant, per quam transitur ad sanitatem: maior ibi aestus, sed ducens ad salutem; maior ibi ardor, sed vicina refectio* („...wie es bei den Kranken zu sein pflegt, die milderes Fieber haben, wenn die Genesung

² Überprüft habe ich neben der Editio princeps, Amerbach und Erasmus die einst grundlegenden Augustinus-Gesamtausgaben der Löwener Theologen (Band 1, Antwerpen 1576) und der Mauriner Mönche (Band 1, Paris 1679 ~ PL 32) sowie die kritischen *Confessiones*-Editionen der Moderne von Pius Knöll (Wien 1896; CSEL 33), Martin Skutella (Stuttgart ²1969; Teubner) und Luc Verheijen (Turnhout ²1990; CCSL 27), außerdem die u. Anm. 5 genannten zweisprachigen Ausgaben.

³ Zu Überlieferung und Textkonstitution der *Confessiones* vgl. neben den Einleitungen der genannten modernen Editionen insbesondere B. Alexanderson, *Le texte des Confessions de saint Augustin*, Göteborg 2003.

⁴ Vgl. P. Stotz, *Handbuch zur lateinischen Sprache des Mittelalters 3: Lautlehre*, München 1996, 34–40.

⁵ Knapper Hinweis bei Reid (wie Anm. 1), 3, Anm. 4 sowie in den zweisprachigen Ausgaben von H. Chadwick, *Saint Augustine. Confessions*, Oxford 1991, 91, Anm. 2 und von M. Simonetti – G. Chiarini u.a., *Sant'Agostino. Confessioni II (Libri IV–VI)*, Roma ²1997, 250. Dagegen fehlt die Parallele in den Kommentaren bzw. Anmerkungen von J. J. O'Donnell, *Augustine. Confessions II: Commentary on Books 1–7*, Oxford 1992, 334 (mit irreführend selektiver Darstellung der Überlieferung von *criticam* : *creticam*) und von P. White, *Augustine. Confessions. Books V–IX*, Cambridge 2019, 126.

weit entfernt ist, bei nahender Genesung aber stärker fiebern – als ‚kretischen‘ Fieberschub bezeichnen die Ärzte dies, durch ihn gelangt man zur Gesundheit: das Fieber ist dabei stärker, aber es führt zum Heil; die Temperatur ist dabei höher, aber die Gesundung nahe“).⁶

Der Text ist uns in hunderten Codices überliefert, von denen für die erste kritische Edition in CSEL 94/3 alle bis zum Ausgang des 11. Jh. geschriebenen kollationiert wurden, ihrer Zahl nach um die 50. Diese Handschriften bieten einhellig *creticam*, abgesehen von einer Gruppe (γ), welche an Stelle des fraglichen Adjektivs *aereticam* (= *haereticam*) o.ä. liest, was im Kontext keinen Sinn ergibt und zweifellos als Bindefehler zu bewerten ist; die Genese der Korruption dürfte durch den Verlauf *creticam* > *ereticam* > (*h*)*aereticam* zu erklären sein.⁷ Innerhalb der Druckgeschichte der *Enarrationes in psalmos* erscheint die Schreibung *criticam* in der zitierten Passage – ebenso wie im oben genannten Fall der *Confessiones* – zuerst in der Augustinus-Gesamtausgabe des Erasmus (Band 8, Basel 1529). Sie wurde allerdings für *Enarratio* 72 von den Mauriner Mönchen (Band 4, Paris 1691 ~ PL 36) unter Verweis auf die ihnen bekannten Handschriften wieder zurückgenommen.⁸ Dies führt zu der unbefriedigenden Situation, dass die modernen *Confessiones*-Ausgaben *criticam* lesen, der *Enarrationes*-Text seit den Maurinern aber *creticam* lautet, obwohl kaum jemand, der beide Passagen vor Augen hat, bestreiten wird, dass es sich um eine schlagende Parallele handelt, welche voraussetzt, dass Augustinus jeweils dasselbe Adjektiv gebraucht hat.

Vom modernen Standpunkt aus kann es sich bei der gesuchten Form auf den ersten Blick nur um *criticam* handeln, weil das Adjektiv *criticus* ja offenbar griechischem κριτικός, d.h. „entscheidend“, entspricht, wohingegen die Bedeutung – und überhaupt die Existenz – eines Adjektivs *creticus* nicht unmittelbar ersichtlich ist. In diesem Sinn auch die Auskunft durch den Thesaurus linguae Latinae, der unter dem Lemma *creticus* bloß auf den metrischen Terminus technicus verweist (ThLL 4, 1187), welcher für die uns interessierenden Stellen offenkundig ohne Belang ist, wohingegen zahlreiche Belege für den

⁶ Der lateinische Text nach meiner im Druck befindlichen Edition von Augustins *Enarrationes in psalmos* 71–80 für das CSEL. Wie sich zeigen wird, hat „kretisch“ hier nichts mit Kreta zu tun.

⁷ Ein vergleichbarer Fall existiert in der Überlieferung von Hieronymus, epist. 70,3,3 (*critici pronuntiant*), wo nach Ausweis des Apparats von I. Hilberg, Hieronymus, Epistularum pars I: Epistulae I–LXX, Wien ²1996 (CSEL 54), 704 eine von sieben Handschriften *critici* liest, vier *cretici* und zwei *heretici*.

⁸ Vgl. die Fußnote f in der Mauriner-Edition, col. 762: „In editis, *criticam*. At in omnibus MSS. per e scriptum est, *creticam*.“ Letzteres bezeichnet Reid (wie Anm. 1), 168, Anm. 514 ohne Diskussion als „obvious transcription error“.

medizinischen Gebrauch von *criticus* verzeichnet werden (ThLL 4, 1211,59–71).⁹ Eine systematische Prüfung des Materials führt allerdings zu einem überraschenden Ergebnis. Ich gehe die Belegstellen – abgesehen vom eingangs behandelten Aug. conf. 6,1,1 (in psalm. 72,20 fehlt im ThLL) – in chronologischer Reihenfolge durch, stelle aber die Diskussion der Glossare an den Beginn, weil diese Testimonien in ihrer Gesamtheit problematisch erscheinen.

Die im ThLL innerhalb der Glossar-Belege zuerst genannte Stelle „GLOSS. V 617, 8“ *criticus est dies, in quo cernit medicus, utrum possit homo vivere an mori* stammt aus einer Sammlung, welche Aynard von Saint-Èvre im Jahr 969 zusammengestellt hat, und wird falsch wiedergegeben: Tatsächlich las die einzige bekannte Handschrift Metz, BM 500 (s. X/XI; 1944 zerstört) nicht *criticus*, sondern *creticus* (man beachte den sich ergebenden Anklang *creticus dies* – *cernit medicus*).¹⁰ Analoges gilt für die Passage „GLOSS. III 598, 18“ *criticum diem id est tertium diem accessam facit*, aus einem Glossar im Codex Città del Vaticano, BAV Reg. lat. 1260 (s. X): Auch hier lautet die handschriftlich tradierte Lesart entgegen der Angabe des ThLL *creticum*.¹¹ Angesichts der eher späten Entstehungszeit dieser beiden Glossare mag ihr Zeugniswert für die Beurteilung von *criticus/creticus* in der Spätantike angezweifelt werden, und ganz sicher zu verwerfen für unsere Fragestellung ist die dritte im ThLL angeführte Stelle „GLOSS. III 244, 3“ *αι κρίσιμοι ημέραι critici dies* (die Wortfolge im ThLL ohne Angabe von Gründen umgestellt) aus einem Glossar in dem zwischen 1503

⁹ Meist erscheint das Adjektiv verbunden mit *dies* und bezieht sich auf die (etwa bei Celsus 3,4,11–15 oder Cassius Felix 61,7 erwähnte) Theorie von den „kritischen Tagen“, welche als entscheidend für den weiteren Krankheitsverlauf galten. Vgl. dazu etwa Sudhoff (wie Anm. 1) oder Reid (wie Anm. 1), 77f.

¹⁰ G. Goetz, *Corpus Glossariorum Latinorum* 5, Leipzig 1894, XXXIV (Einleitung) und 617 (Text). Zu benutzen ist jetzt die Edition von P. Gatti, *Ainardo. Glossario*, Firenze 2000 (hier 37, nr. C 85), welcher das Lemma, vermittelt über den im ThLL nicht berücksichtigten *Liber glossarum* (wohl 7. Jh.), auf Isidor orig. 4,19,3 zurückführt (zu dieser Stelle später). Besagter *Liber glossarum* enthält die drei Lemmata *creticis diebus id est iudicialibus (!) vel determinativis* (CR 148), *cretici dies sunt ubi iam adest sine dubio febris solutio* (CR 149) und eben das aus Isidor orig. 4,19,3 geflossene *creticos dies medici vocant quibus credo ex iudicio (!) infirmitatis hoc nomen inpositum est quod quasi iudicent hominem et sententia sua aut puniant aut liberent* (CR 150). Vgl. die Online-Edition von A. Grondeux – F. Cinato, *Liber Glossarum Digital*, Paris 2016 (<http://liber-glossarum.huma-num.fr>). Zur Quelle des ersten dieser Lemmata vgl. u. bei Anm. 23.

¹¹ G. Goetz, *Corpus Glossariorum Latinorum* 3, Leipzig 1892, XXXII (Einleitung; lückenhafte Angabe der Signatur) und 598 (Text). Der Codex ist online einsehbar unter: https://digi.vatlib.it/view/MSS_Reg.lat.1260 (letzter Zugriff: 7.4.2022), hier fol. 177r², Z. 55. Zur Datierung der betreffenden Folien vgl. B. Bischoff, *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts 3: Padua–Zwickau*, Wiesbaden 2014, 439.

und 1529 geschriebenen Codex Einsiedeln, Stiftsbibl. 19 (124).¹² Allein der Gebrauch des Griechischen dürfte beweisen, dass hier eine humanistische Schöpfung vorliegt, deren Urheber – nicht anders als Erasmus beim Edieren von Augustinus – der Form *criticus* jedenfalls den Vorzug gegeben hätte. Ob die zitierten Stellen aus Glossaren, einschließlich des im ThLL nicht berücksichtigten *Liber glossarum* (vgl. o. Anm. 10), für die Spätantike relevant sind, erscheint unsicher; die älteren Belege stützen eindeutig die Form *creticus*.

Von ungleich größerer Bedeutung sind die im ThLL genannten medizinischen Fachschriften der Spätantike, doch gilt dies mit Blick auf unser Anliegen leider nicht für die *Celeres passionnes* des Caelius Aurelianus: Der Text, eine bearbeitende Übersetzung einer Schrift des Soran von Ephesos, entstand wohl in der ersten Hälfte des 5. Jh. in Nordafrika und somit in großer zeitlicher und geographischer Nähe zu Augustinus. Leider ist er uns nur noch durch die von Johann Winter von Andernach (Gunterius Andernacus) besorgte Editio princeps (Paris 1533) greifbar; kein einziger Codex scheint mehr zu existieren.¹³ Wenn man also die im ThLL angezeigten Stellen *prosperi sudores quos Graeci criticos vocant* (2,188; p. 258,31) sowie *criticus magis sudor ostenditur* (2,189; p. 260,18) liest, so könnte es sich bei den Formen *criticos* bzw. *criticus* durchaus um Korrekturen handeln, welche der humanistische Herausgeber stillschweigend durchgeführt hätte: Für unsere Fragestellung ist dieses Zeugnis nicht belastbar.¹⁴

Günstiger liegt der Fall des Cassius Felix, eines nordafrikanischen Landsmannes und jüngeren Zeitgenossen des Caelius Aurelianus, der sein Werk *De medicina* im Jahr 447 seinem Sohn gewidmet hat. Der Artikel *criticus* im ThLL konnte für den Text nur die alte Ausgabe durch Valentin Rose benutzen; diese ist inzwischen durch eine Neuedition von Anne Fraisse im Wesentlichen ersetzt.¹⁵ Im Kapitel 61 der Schrift liest man: *die cretica perungues ... sunt autem dies cretici, quibus per sudorem prospera aegrotis determinatio febrium sive discussio*

¹² Goetz (wie Anm. 11), XX (Einleitung) und 244 (Text). Zum Codex vgl. G. Meier, *Catalogus codicum manu scriptorum qui in bibliotheca monasterii Einsidlensis O. S. B. servantur*, Einsiedeln 1899, 14–16.

¹³ G. Bendz – I. Pape, *Caelii Aureliani Celerum passionum libri III Tardarum passionum libri V*, Berlin 1990 (CML VI/1), 14. Zu Autor und Werk informiert jetzt K.-D. Fischer, *Caelius Aurelianus*, in: J.-D. Berger – J. Fontaine – P. L. Schmidt (Hg.), *Handbuch der lateinischen Literatur der Antike 6: Die Literatur im Zeitalter des Theodosius (374–430 n. Chr.) 1: Fachprosa, Dichtung, Kunstprosa*, München 2020, 105–112 (§ 607.5).

¹⁴ Vgl. Bendz – Pape (wie Anm. 13), 14 („Quae editio [scil. Andernaci] quanta diligentia facta sit, nullis iam exstantibus codicis fragmentis ... aestimare non possumus“) und 15f. („De rebus orthographicis ... nullo modo fieri posset, ut Caelii ipsius restitueretur sincera atque vera scriptura“).

¹⁵ V. Rose, *Cassii Felicis De medicina ex Graecis logicae sectae auctoribus liber translatus*, Leipzig 1879 (Teubner); A. Fraisse, *Cassius Felix. De la médecine*, Paris 2002 (Les Belles Lettres).

fieri solet ... die cretica, ut supra dictum est ... die cretica captato tempore imminentis discussionis (61,7f. + 14; p. 152f. Rose / 169–171 Fraisse). Zwar drucken sowohl Rose (gefolgt vom ThLL, wo die beiden hier am Schluss ausgeschriebenen Stellen fehlen) als auch Fraisse in ihrem Haupttext jeweils *critica* bzw. *critici*, doch bieten nach Ausweis ihrer Apparate die drei Handschriften C, P und V, die allein für die fraglichen Partien zur Verfügung stehen, durchwegs *cretica* bzw. *cretici*, sofern sie nicht offensichtliche Korruptelen aufweisen.¹⁶ Es sei nicht verschwiegen, dass die genannten Codices allesamt eher späten Datums sind (C – Cambridge, Univ. lib. Gg.3.32, s. XV²; P – Paris, BNF lat. 6114, fol. 70–100, s. XIV; V – Città del Vaticano, BAV Vat. lat. 4461, s. XIII).¹⁷ Dennoch wird man ihr Zeugnis nicht einfach vom Tisch wischen können: Es sieht danach aus, als habe Cassius Felix die Form *creticus* gebraucht, und angesichts seiner zeitlichen und geographischen Nähe zu Augustinus ist dies für uns von großem Interesse.

Wichtig ist außerdem eine anonym überlieferte, im 5. oder 6. Jh. angefertigte Übersetzung des hippokratischen *Prognostikon* – der einzige Text, für den der ThLL die Form *creticus* zumindest als Variante notiert. Als der entsprechende Artikel verfasst wurde, war man auf die Edition von Hugo Kühlewein angewiesen, die einzig auf dem Codex Milano, Bibl. Ambros. G.108.inf. (s. IX^{med}) basiert.¹⁸ Aus unerfindlichen Gründen zitiert der ThLL nur zwei Belege des fraglichen Adjektivs aus den Kapiteln 6 und 7, obwohl das Wort auch in 23 und 24 vorkommt. Glücklicherweise besitzen wir inzwischen die kritische Edition sowohl des griechischen Originals als auch der lateinischen Übersetzung durch Bengt Alexanderson, der für Letztere mit München, BSB clm 11343 eine zusätzliche Handschrift auswerten konnte, welche die Textgestaltung stark verbessert.¹⁹

¹⁶ Wie etwa *diacretica* (P) oder *diatretica* (V) statt *die cretica* an der ersten der oben zitierten Stellen. Von den genannten Textzeugen C, P und V konnte ich die beiden letzteren selbst kontrollieren (vgl. u. Anm. 17): Roses Angaben im Apparat sind korrekt, doch kannte er V nicht; bei Fraisse fehlt im Apparat die zweite der oben zitierten Stellen, außerdem löst sie die in V gebrauchten Kürzungen wie *t'tica* oder *c'tici* stets als *tritica* bzw. *critici* auf, obwohl die Kürzung ' im Allgemeinen eher für *re* als für *ri* steht, und somit wäre *tretica* bzw. *cretici* zu schreiben.

¹⁷ In der Literatur wird üblicherweise P ins 13., V ins 14. Jh. gesetzt, aber nach meiner paläographischen Einschätzung verhält es sich gerade umgekehrt. P ist online einsehbar unter: <https://archivesetmanuscripts.bnf.fr/ark:/12148/cc651669> (letzter Zugriff 7.4.2022). V ist online einsehbar unter: https://digi.vatlib.it/view/MSS_Vat.lat.4461 (letzter Zugriff 7.4.2022).

¹⁸ H. Kühlewein, Die handschriftliche Grundlage des hippokratischen *Prognostikon* und eine lateinische Übersetzung desselben, *Hermes* 25 (1890), 113–140 (122 zur Datierung der Übersetzung: „nicht später als im Anfang des 6. Jahrhunderts, vielleicht schon im 5.“). Zu dem Mailänder Codex vgl. B. Bischoff, *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts 2: Laon–Paderborn, Wiesbaden 2004*, 156 (nr. 2620).

¹⁹ B. Alexanderson, *Die hippokratische Schrift Prognostikon. Überlieferung und Text*, Göteborg 1963 (131 zur Datierung der lateinischen Übersetzung: „wahrscheinlich spätestens im 6. Jahrh.“; 124 und 134 irrig die Angabe „G.108.sup.“ in der Signatur des Mailänder Codex). Der Münchner

Es zeigt sich, dass überall dort, wo das griechische Original (ein κριτικός entsprechendes)²⁰ κρίσιμος bietet, die lateinische Übersetzung *creticus* lautet; vgl. Kapitel 6: ἐν ἡμέρησι κρίσιμῃσι γίνονται (p. 200,2) ~ *in quacumque die cretica nascuntur* (p. 138,10f.); 23: μήτε ἐν ἡμέρησι κρίσιμῃσι (p. 225,6) ~ *neque in diebus creticis* (p. 151,11f.)²¹; 24: μήτε ἐν ἡμέρησι κρίσιμῃσι (p. 226,13) ~ *neque in die cretico* (p. 152,4). Der Beleg in Kapitel 7 der Übersetzung steht in einer Partie, welche keine Entsprechung im griechischen Original hat, weshalb Kühlewein sie athetierte, Alexanderson (in dessen zweiter Handschrift sie fehlt) überhaupt nur im Apparat notierte; auch dieser Beleg lautet: *in creticis diebus* (app. ad p. 139,9).

Anders als im ThLL dargestellt, bieten also sowohl die älteren lateinischen Glossare als auch die medizinischen Fachtexte der Spätantike in allen Fällen, deren handschriftliche Grundlage wir kontrollieren können, nicht die Form *criticus*, sondern *creticus*. Das einschlägige Material wird sich in Zukunft noch verbreitern, wenn man die medizinische Übersetzungsliteratur weiter ediert. So weist mich Klaus-Dietrich Fischer freundlicherweise auf den noch wenig erforschten Text einer lateinischen Übersetzung (s. V/VI ?) des galenischen Werks *Ad Glauconem* in der um 800 geschriebenen Handschrift Einsiedeln, Stiftsbibl. 304 (514) hin, worin es heißt: *fontana levior elegenda est et in diae (!) cretica, id est iudiciali, dando (!)*.²² Und im Codex St. Gallen, Stiftsbibl. 761, der in der ersten Hälfte des 9. Jh. in Fulda geschrieben wurde und (möglicherweise bearbeitete) Exzerpte aus der genannten Schrift *Ad Glauconem* enthält, liest man unter der Überschrift *De creticis diebus iudicialibus vel determinantibus* unter anderem: *Oportet etiam ad (!) creticis diebus non simile requie (!) ... cognitis diebus creticis possis congrua beneficia offerre ... creticorum dierum cognitionem optime nosse debet* usw.²³

Codex, dessen Schrift ich um 1200 oder ins frühere 13. Jh. datieren würde, ist online einsehbar unter: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb00008651?page=,1> (letzter Zugriff 7.4.2022).

²⁰ Für κριτικός = κρίσιμος vgl. LSJ 997 (κριτικός II).

²¹ Wenn ich die Angaben bei Kühlewein (wie Anm. 18) und Alexanderson (wie Anm. 19) richtig verstehe, wurde hier in der Mailänder Handschrift ursprüngliches *criticis* zu *creticis* korrigiert.

²² Der Codex ist online einsehbar unter: <https://www.e-codices.unifr.ch/en/list/one/sbe/0304> (letzter Zugriff: 7.4.2022), das Zitat hier p. 12, Z. 17f. Vgl. zu ihm CLA 7, nr. 876; Meier (Anm. 12), 278; B. Bischoff, Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts 1: Aachen–Lambach, Wiesbaden 1998, 242 (nr. 1129). Zum Text vgl. K.-D. Fischer, Die spät-lateinische Übersetzung von Galen, *Ad Glauconem* (Kühn XI 1-146), Galenos 6 (2012), 103–116.

²³ Der Codex ist online einsehbar unter: <https://www.e-codices.unifr.ch/en/list/one/csg/0761> (letzter Zugriff: 7.4.2022), das Zitat hier p. 11, Z. 1–8. Vgl. zu ihm Bischoff (Anm. 11), 333 (nr. 761) sowie K.-D. Fischer, Medizinische Handschriften aus Fuldas Frühzeit, *Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte* 70 (2018), 387–412, hier 407–412. Die besagte Partie war offenbar Quelle für das o. Anm. 10 zitierte erste Lemma im *Liber glossarum*, wo der Text durch eine marginale Autorensigle tatsächlich Galen zugeschrieben ist.

An chronologisch letzter Stelle unseres Durchgangs durch das ThLL-Material ist die dort an der Spitze angeführte Partie aus den um 620/30 abgeschlossenen *Etymologiae* des Isidor von Sevilla zu nennen:

Creticos dies medici vocant, quibus – credo – ex iudicio infirmitatis hoc nomen inpositum est, quod quasi iudicent hominem et sententia sua aut puniant aut liberent (4,9,13; „Als ‚kretisch‘ bezeichnen Ärzte die Tage, denen – so glaube ich – dieser Name aufgrund ihrer Entscheidung über die Krankheit gegeben wurde, weil sie gleichsam über einen Menschen entscheiden und ihn durch ihr Urteil entweder bestrafen oder freisprechen“).

Laut dem Apparat der Edition von Wallace Martin Lindsay lesen die benutzten Handschriften mit einer Ausnahme (welche *credicos* hat) hier *creticos*.²⁴ Die *Etymologiae* wurden bekanntlich zur Gänze aus älteren Werken kompiliert, deren Wortlaut passagenweise unverändert übernommen erscheint; leider kennen wir die unmittelbare Quelle für die zitierte Partie nicht.²⁵ Jedenfalls verknüpft Isidor das Adjektiv *creticus* mit den Begriffen *iudicium* bzw. *iudicare*, was griechischem κρίσις bzw. κρίνειν entspricht, womit ebenso wie im davor genannten Fall der lateinischen *Prognostikon*-Übersetzung die Entsprechung von *creticus* zu κριτικός bzw. κρίσιμος unbestreitbar sein dürfte.²⁶

Es zeigt sich also, dass entgegen den Angaben des ThLL – und wohl auch entgegen der modernen Erwartung – die Form *creticus* für die medizinische Bedeutung „entscheidend“ in den Handschriften unterschiedlicher Werke von unterschiedlichen Autoren die gegenüber *criticus* bei weitem häufigere, wenn nicht sogar die allein belegte ist. Stichproben, die ich mithilfe gängiger Editionen für die im ThLL (4, 1211,72–1212,8) angeführten Belege für den substantivierten Gebrauch von *criticus* vorgenommen habe, führen überdies zu dem

²⁴ W. M. Lindsay, *Isidori Hispalensis episcopi Etymologiarum sive Originum libri XX. Tomus I libros I–X continens*, Oxford 1911, 176. Zweifellos erfüllt Lindsays Text die im 21. Jh. an eine kritische Edition gestellten Anforderungen nicht mehr zur Gänze, doch gibt es zumindest für das vierte Buch der *Etymologiae* derzeit keine Alternative. Zu orig. 4 vgl. H. A. Schütz, *Die Schrift „De medicina“ des Isidor von Sevilla: Ein Beitrag zur Medizin im spätantiken Spanien*, Diss. Gießen 1984 und A. Ferraces Rodríguez (Hg.), *Isidorus medicus. Isidoro de Sevilla y los textos de medicina*, Coruña 2005 (jeweils mit reichen Angaben von älterer Literatur).

²⁵ Indirekt mag sie auf die in Anm. 9 erwähnte Stelle Celsus 3,4,11 zurückführen (*Est autem alia etiam de diebus ipsis dubitatio, quoniam antiqui potissimum impares sequebantur, eosque, tamquam tum de aegris iudicaretur, ΚΡΙΣΙΜΟΥΣ nominabant*).

²⁶ Der Sinn der nicht weiter ausgeführten Bemerkung „The manuscripts read *creticos dies* quite consistently, and this is not to be confused with *criticos dies*“ bei W. D. Sharpe, *Isidore of Seville: The Medical Writings. An English Translation with an Introduction and Commentary*, *Transactions of the American Philosophical Society* 54 (1964), 1–75, hier 62 erschließt sich mir nicht. Für eine neuere englische Übersetzung vgl. u. Anm. 30.

Ergebnis, dass die Form *creticus* hier deutlich seltener tradiert zu sein scheint, so als habe es eine Unterscheidung gegeben zwischen einem Adjektiv *creticus* in der medizinischen Bedeutung „entscheidend“ und dem Substantiv *criticus* in der Bedeutung „Kritiker“.²⁷ Vor diesem Hintergrund halte ich es für äußerst unwahrscheinlich, dass die Form *creticus* in den Handschriften unserer spätantiken Texte eine bloße Verschreibung darstellt. Aber wodurch lässt sie sich erklären?

Wie man diese Frage im Mittelalter beantwortet hat, zeigt in aller wünschenswerten Klarheit das grammatische Werk des Gottschalk von Orbais († um 868):

Non ‚critici‘, sed ‚cretici‘, a ‚cernendo‘, id est ‚iudicando‘, sunt dicti, ut est illud: „In medio autem deos discernit“ (Ps. 81,1), id est ‚diiudicat‘. Habet enim ‚cerno‘ praeteritum ‚crevi cretus sum‘ (gramm. 2,78; „Nicht ‚kritisch‘, sondern ‚kretisch‘ heißt es, von ‚cernere‘, also ‚iudicare‘ [entscheiden], wie an jener Stelle: „In der Mitte aber scheidet er die Götter“, d.h. entscheidet über sie. Denn ‚cerno‘ hat die Vergangenheitsform ‚crevi cretus sum‘).²⁸

Die Verknüpfung des Adjektivs *creticus* mit dem Verb *cernere* repräsentiert jene Auffassung, die für uns bereits in dem oben bei Anm. 10 zitierten Glossar des Aynard von Saint-Èvre erkennbar war, und ein Blick in das Mittellateinische Wörterbuch führt vor Augen, wie selbstverständlich man das Adjektiv *creticus* das gesamte Mittelalter hindurch im medizinischen Kontext verwendet hat.²⁹ Da Gottschalk in seiner Erklärung ebenso wie zweieinhalb Jahrhunderte vor ihm Isidor zusätzlich auf den Begriff *iudicare* verweist, ist man versucht, auch für den Bischof von Sevilla die gedankliche Verbindung von *creticus* zu *cernere* anzunehmen. Eben dies setzen die Verfasser einer rezenten englischen

²⁷ Überprüft habe ich die im ThLL für substantiviertes *criticus* genannten Belegstellen Firm. math. 4,10,8 (*creticus* anscheinend nicht tradiert), Cic. epist. 9,10,1 (*creticus* anscheinend nicht tradiert), Hor. epist. 2,1,51 (*creticus* anscheinend nicht tradiert), Quint. inst. 2,1,4 (*creticus* anscheinend nicht tradiert), Serv. Aen. 1,71 u.a. (*creticus* vereinzelt tradiert), Hier. epist. 125,18,2 (*creticus* breit tradiert) und Mart. Cap. 3,230 (*creticus* vereinzelt tradiert), außerdem die nicht im ThLL genannte Stelle Suet. gramm. 14,2 (*creticus* anscheinend nicht tradiert). Der oben in Anm. 7 genannte Fall von Hier. epist. 70,3,3 dürfte somit eher eine Ausnahme sein, doch müsste das Material einmal gründlich durchgesehen (und möglicherweise erweitert) sowie anhand der Codices kontrolliert werden, bevor sichere Schlüsse zulässig sind.

²⁸ C. Lambot, *Œuvres théologiques et grammaticales de Godescalc d’Orbais*, Louvain 1945, 484,6–8 (ein weiterer Beleg für *creticus* in gramm. 1,44 [p. 391,13] lässt sich nicht verwenden, da er inmitten einer korrupten Partie steht). Vgl. zu dem Text jetzt R. G. Babcock, *The Opuscula de rebus grammaticis of Gottschalk of Orbais and Jerome’s Ad Furiam*, *Revue Bénédictine* 132 (2022), 14–24.

²⁹ MLW 2/4, 2027,10–38 („per reinterpr[etationem] a cerno, cretum“).

Übersetzung der *Etymologiae* in ihren Anmerkungen voraus, leider ohne näher auf das Problem einzugehen.³⁰

Nun besteht zwischen den Verben κρίνειν und *cernere* tatsächlich eine etymologische Verwandtschaft.³¹ Dennoch erscheint die Ableitung eines Adjektivs *creticus* vom Verb *cernere* bzw. von dessen PPP *cretus* in sprachlicher Hinsicht schwer möglich. Man muss vielmehr eine Art von Volksetymologie annehmen, welche das griechische Lehnwort *criticus* unter Einfluss des sowohl lautlich anklingenden als auch bedeutungsnahen *cernere/cretus* zu *creticus* umgeformt hat. Dieser Prozess ist für das 9. Jh. in Gottschalks Grammatik bezeugt, und er wäre auch im Rahmen von Isidors *Etymologiae* vorstellbar, selbst wenn der Bischof von Sevilla in orig. 4,9,13 die fragliche Herleitung nicht explizit durchführt. Aber die für uns entscheidenden Fragen sind, ob diese Sprachschöpfung bereits vor Isidor anzusetzen ist, und ob Autoren wie Augustinus, Cassius Felix sowie die spätantiken Übersetzer medizinischer Fachtexte, die allesamt des Griechischen – in unterschiedlichem Ausmaß – mächtig waren, davon Gebrauch gemacht haben.³²

Wer dem ablehnend gegenübersteht, der muss erklären, warum der überlieferte Wortlaut aller spätantiken Werke, deren handschriftliche Basis wir überprüfen können, für den medizinischen Kontext mehrheitlich oder sogar ausschließlich die Form *creticus* aufweist. Der Verweis auf die i/e-Verwirrung im frühmittelalterlichen Latein (vgl. dazu oben Anm. 4) ist in diesem Fall meines Erachtens kein ausreichendes Argument, da die Varianten *creticus* und *criticus* im durchmusterten Korpus keineswegs annähernd gleichmäßig verteilt sind, sondern *creticus* mit großem Abstand besser bezeugt ist. Für diskussionswürdiger halte ich den Einwand, dass man im Mittelalter eben die Form *creticus* bevorzugt habe und die fraglichen Texte fast ausschließlich in mittelalterlichen Handschriften tradiert sind. Aber kannten tatsächlich so viele Schreiber vom 8. bis ins 15. Jh. die hinter der Form *creticus* stehende Theorie? Und selbst wenn sie diese kannten, ist eine derart systematische „Korrektur“ in so vielen Codices unterschiedlicher Texte von unterschiedlichen spätantiken Autoren plausibel? Beim gegenwärtigen Stand der Dinge halte ich eine letztgültige Antwort auf

³⁰ S. A. Barney – W. J. Lewis u.a., *The Etymologies of Isidore of Seville*, Cambridge 2006, 114: „Physicians speak of certain days as critical (*creticus*, cf. κριτικός); I believe this name was assigned to them with regard to the judgement (cf. *cernere*, ppt. *cretus*, „decide, determine“) of an illness, because they pass judgement, as it were, on a person, and either punish or free the person with their sentence.“

³¹ A. Walde – J. B. Hofmann, *Lateinisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1965, Bd. 1, 205f.; H. Frisk, *Griechisches Etymologisches Wörterbuch*, Heidelberg 1970, Bd. 2/1, 20f.

³² Ausdrücklich bezeugt ist die Verbindung des Adjektivs *criticus/creticus* mit *cernere* für die (Spät-)Antike anscheinend nicht; vgl. R. Maltby, *A Lexicon of Ancient Latin Etymologies*, Leeds 1991.

diese Fragen für schwer möglich und plädiere im Zweifelsfall dafür, der Überlieferung Glauben zu schenken, d.h. auch für Augustinus im medizinischen Kontext die Form *creticus* zu akzeptieren.

Dr. Lukas J. Dorfbauer
Universität Salzburg – CSEL
Bäckerstraße 13
A-1010 Wien
E-Mail: lukas.dorfbauer@plus.ac.at